

# König Fuad von Aegypten gestorben.

Kairo, 28. April. König Fuad I. von Aegypten ist am Dienstagmittag um 13.40 Uhr gestorben.

König Fuad I. von Aegypten, der Erbe der Pharaonen und der erste König des Millandes im zwanzigsten Jahrhundert, hat ein langes und schweres Sterben erdulden müssen. Schon seit einer Reihe von Jahren war er so kränklich, daß mit seinem Ableben gerechnet werden mußte, aber immer noch einmal bezwang der Körper des Königs die drohende Todesgefahr. Wenn er auch nicht völlig genes, bließ er doch am Leben und regierte als Diktator über sein Land, das er zum unabhängigen Königreich gemacht hatte. Nun ist er dem letzten Aktium erlegen. Im Alter von 68 Jahren und nach 14jähriger Regierungzeit hat er die Augen geschlossen.

## Leutnant Fuad nach Wien kommandiert.

Ein Rückblick auf das Leben des Königs enthüllt ein ebenso farbiges wie bewegtes Bild. Wie so oft in der Geschichte gehörte auch Fuad zu den Prinzen einer Dynastie, bei deren Geburt niemand weiß, vor allem auch niemand daran denkt, daß sie einstmalig auf den Thron berufen werden. Als er am 26. März 1893 als dritter Sohn des Ahdive Ismail geboren wurde, schienen alle Aussichten auf eine Thronbesteigung völlig verbaut zu sein. Einmal war er der jüngste Sohn des Ahdive und zum anderen war seine Mutter keine Prinzessin. Und doch war gerade er vom Schicksal auserwählt, Aegypten einer neuen Blüte zuführen.

Die wechselvollen Schicksale der Herrscher Aegyptens, vor allem jedoch die Intrigen der europäischen Mächte haben das nie Erwartete möglich gemacht. Noch als Kind erlebte Fuad die Abdankung seines Vaters Ismail zugunsten seines ältesten Bruders Tewfik. Ismail ging nach Italien ins Exil, wo Fuad europäische Erziehung genoss und als Jüngling die Militärakademie in Turin besuchte, die er nach glänzendem Bestehen als Offizier verließ. Da Aegypten damals noch ein Vasallenstaat der Türkei war, kommandierte der Sultan den jungen Leutnant Fuad als Militärattache an die ottomanische Botschaft in Wien. Auf Bitten seines Bruders, des Ahdive, wurde er nach einigen Jahren in die ägyptische Armee eingeeilt.

Abermals fand in Aegypten ein Thronwechsel statt. Der Sohn Tewfiks, Abbas II. wurde Ahdive, der Fuad zu seinem Adjutanten annahm. Aber auch dieser Zustand hielt nicht lange an. Abbas befand sich beim Ausbruch des Weltkrieges mit seinem Sohne, dem Kronprinzen Abdal Monem, gerade in der Türkei. Da der Sultan beide kurzerhand festnehmen ließ, ging er des Thrones verlustig, den die Engländer mit dem Prinzen Hussein, einem Stiefbruder Fuads, besetzten. Doch noch während des Krieges starb auch dieser Ahdive, und da er nur drei Töchter hinterließ, folgte ihm Fuad im Jahre 1917 als Ahdive auf den Thron.

## Der Schöpfer der Universität Kairo.

Die europäische Erziehung Fuads trug sehr reiche Früchte. Auf seine Kosten wurden junge Ägypter auf die europäischen Hochschulen geschickt, damit sie später in Aegypten eine Lehrtätigkeit ausüben konnten. Fuad gründete in Kairo eine neue Universität, auf deren Lehrstühle Professoren aus Deutschland, England und Frankreich berufen wurden. Fuad setzte sich, wo immer er nur konnte, tatkräftig für die kulturelle Hebung seines Landes und der Bevölkerung ein, aber vielleicht war gerade das der Grund, daß er bei seinem Volke niemals recht beliebt wurde. Man beschuldigte ihn sogar heimlicher Zusammenarbeit mit den Engländern, die ihm dafür bei der Regelung der Finanzen behilflich sein sollten. Wie dem auch sein mag, Fuad war klug genug, es nicht mit den Engländern zu verderben, denn sie hatten ihm bei der Annahme der Königswürde 1922 die Unabhängigkeit Aegyptens garantiert. Allerdings war dieser Edelmut nicht ganz ohne Eigennutz, denn in der Anerkennungserklärung der ägyptischen Unabhängigkeit waren vier Punkte enthalten, die die Bedingungen zur Wahrung englischer Interessen in Aegypten enthielten. Sie bezogen sich auf die Frage der Armeegestaltung, der Polizei-

verwaltung, der Finanzgebarung und des Ausbaus der Eisenbahn. Auf diesen vier Gebieten behielten sich die Engländer Hoheitsrechte vor, sonst aber ist Aegypten unabhängig.

## Erste Tage für das Reich.

Fuad hinterläßt bei seinem Tode das Reich der Pharaonen in einem Zustand schwerer innerer und äußerer Krisen. Sein Nachfolger auf dem Throne ist der erst 16jährige Prinz Faruk. Infolge seiner Minderjährigkeit ist eine Regentschaft notwendig. Ob sie das bisherige Diktatorium fortsetzen kann, erscheint um so unmöglicher, als in den letzten Monaten unter dem Einfluß des afrikanischen Krieges die Nationalisten außerordentlich erstarbt sind. Fuad sah sich genötigt, die Verfassung von 1923 wieder herzustellen, Wahlen zum Parlament auszuschreiben und die in den letzten Jahren verbotene Waft-Partei wieder zuzulassen. Am 2. Mai sollen die Wahlen stattfinden. Genau eine Woche vorher ist der König gestorben. Es liegt auf der Hand, daß der Tod des Diktators den Mut und den Machtwillen der Nationalisten erheblich steigern wird, so daß England mit der Möglichkeit rechnen muß, sich einer rein nationalitätlichen Volksvertretung gegenüber zu sehen. Ob dadurch die Aussichten eines noch von Fuad ererbten Ausgleiches mit England vermehrt werden, erscheint zweifelhaft, andererseits sehen sich die Engländer genötigt, angesichts der Wendung der kriegerischen Ereignisse am Tanasee auf die Aufrechterhaltung ihrer Macht im Millande härter bedacht zu sein als vor 14 Jahren, als sie die Unabhängigkeit Aegyptens zugestanden. Das Reich steht also am Beginn eines Stadiums schwerer innerer und äußerer Krisengefahren.

## Prinz Faruk zum König von Aegypten proklamiert.

### Bildung einer Regentschaft.

Kairo, 29. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, findet die Beerdigung Königs Fuad I. am Donnerstag, dem 30. April in Kairo statt.

Der Thronfolger Prinz Faruk wurde am Dienstag unter dem Namen Faruk I. zum König von Aegypten proklamiert. Bis zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regentschaft wird der Ministerrat die konstitutionellen Befugnisse des Königs im Namen des ägyptischen Volkes wahrnehmen.

Wie weiter verläuft, wurde für die ägyptische Regierung und ihre Vertretungen im Auslande eine offizielle dreimonatige Trauer, beginnend mit dem Todestag König Fuads, festgelegt. Die öffentlichen Gebäude flagen bis zum nächsten Dienstag halbmaß.

### Die ägyptische Regentschaft.

Kairo, 29. April. Wie verlautet, werden die auf den 2. Mai angelegten Neuwahlen des Parlaments stattfinden. Das neue Parlament wird voraussichtlich Anfang Juni zum ersten Mal zusammentreten. Zur Zeit finden Besprechungen statt, ob die Regentschaft durch die jetzige Regierung oder durch die neue Volksvertretung eingeleitet werden soll. Die Regentschaft versteht das Amt des Staatsoberhaupts bis zur Mündigkeit des neuen Königs, die in etwa 14 Monaten erfolgen wird. König Faruk I. wird am 5. Mai in Alexandria erwartet. Die deutschen Kolonien Aegyptens haben anlässlich des Ablebens König Fuads Beileidstelegramme gesandt.

## Beileid des Führers zum Tode König Fuads.

Berlin, 28. April. Nach Bekanntwerden des Ablebens Seiner Majestät König Fuads I. von Aegypten hat der Führer und Reichskanzler dem jungen König von Aegypten folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Die Nachricht vom Ableben Ew. Majestät erlaubten Herrn Vaters, Seiner Majestät des Königs Fuad I. von Aegypten,

hat mich aufrichtig betrußt. Zugleich im Namen des deutschen Volkes bitte ich Ew. Majestät, anlässlich des schweren Verlustes, den das königliche Haus und das ägyptische Volk erlitten haben, meine herzlichste Anteilnahme entgegenzunehmen.“

Außerdem stattete in persönlichem Auftrag des Führers und Reichskanzlers heute nachmittag der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, dem Berliner Königlichen Aegyptischen Gesandten Rachati Pascha ein Beileidstelegramm ab. Als Zeichen der Trauer um den verstorbenen Herrscher haben die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf Halbmaß gesetzt.

## Französische Nachrufe für König Fuad.

Paris, 29. April. Die französische Presse widmet dem verstorbenen ägyptischen König ehrende Nachrufe. „Der ‚Leit Parisien‘ schreibt, daß König Fuad I. ein fleißiger und gebildeter Mann gewesen sei, der sein Volk der westlichen Kultur aufgeschlossen habe. Er selbst soll einmal geäußert haben: „Ich bin ein europäischer König und nicht ein Satrap des Orients.“ Ihm müsse Agypten einen großen Teil seiner Blüte verdanken. Seiner Persönlichkeit sei ein großes Ansehen zuzuschreiben, daß sich eng zwischen dem ersten Land der Pharaonen und den modernen Staaten geknüpft hätten. Durch seine Ausstellungen und durch seine Unterstützung, die er allen Wissenschaftlern und Geschichtsforschern angedeihen ließ, verdiene Fuad geradezu den Titel eines „Ludwig IV. von Agypten“. Der „Ami du Peuple“ hebt seinen langen Kampf hervor, den er für die Unabhängigkeit Aegyptens geführt habe. Der „Figaro“ lobt die ruhige Festigkeit des Herrschers, die seine Klarsichtigkeit, König Fuad sei es gewesen, die er feiner wachamen und geschickten Diplomatie mit seinen, allen Intrigen die Stirn zu bieten, die Ungeduldigen zu bezähmen und vor allen Dingen seinem Lande eine gewisse politische Autonomie zu sichern.

## Beforgte englische Stimmen zum Tode König Fuads.

London, 29. April. Nach dem Tode König Fuads sieht man in London der politischen Zukunft Aegyptens mit einiger Sorge entgegen. Die der Regierung nahe stehenden Blätter sind der Ansicht, daß es König Fuad durch seiner starken diplomatischen Tätigkeit gelungen sei, die innenpolitische Stabilität aufrecht zu erhalten und die nationalitätliche englandfeindliche Waftpartei an der Machtergreifung zu hindern, obwohl er keineswegs ein Freund Englands gewesen sei.

„Daily Telegraph“ weist auf die bevorstehenden ägyptischen Parlamentswahlen hin, in denen eine Mehrheit für die Waftpartei gefordert sei. Vor der Regentschaftsübernahme überlassen soll sich umzusehen. Angesichts der zur Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen für ein neues englisch-ägyptisches Abkommen sei die Aussicht beunruhigend. Man wisse, daß der ägyptische Nationalismus nicht zu Kompromissen bereit sei. Kompromisse seien jedoch in der gegenwärtigen Lage unbedingt erforderlich. Der gute Wille Englands sei vorhanden, wenn das ägyptische Kabinet davon Gebrauch machen wolle. Die „Morning Post“ erwähnt den jungen König Faruk, daß sein Interesse Aegypten auf seinen Thron am besten durch eine enge und freundschaftliche Verständigung mit England gebildet würde.

Nach Pressemeldungen soll König Faruk beschließen, nach seinem Aufenthalt in Aegypten und nach der Einsetzung des Regentschaftsrates wieder nach London zurückzukehren, um seine militärischen Studien zu vollenden.

## Kabinettsitzung in London.

London, 29. April. Das englische Kabinet trat am Mittwochvormittag zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen, in der, wie verlautet, u. a. der Fragebogen besprochen wurde, der die deutschen Friedensvorschläge betrifft und in einigen Tagen auf diplomatischem Wege nach Berlin geleitet werden soll. Der übrige Teil der Kabinettsitzungen war hauptsächlich innenpolitischen Angelegenheiten gewidmet. An der Kabinettsitzung nahm auch der vormalige neulandische Lordpräsident des geheimen Staatsrates, Ramsden Macdonald, teil.

## Schatten über Helgegaard

Roman von Margareta von Crotzn-Finfguld  
43) (Nachdruck verboten.)

Er verneigte sich. „In aller Form. Meine früheren Verhältnisse sind außerordentlich günstig — meine Familie — Beziehungen — Karriere.“  
Auch Helle verbeugte sich sehr tief, und der Affessor stellte zu seinem Mißvergnügen fest, daß er sich vor Lachen schüttelte.  
„Ich gebe zu — eine glänzende Partie für meine Tochter. Und da ich die Ehre habe, Sie schon sehr lange zu kennen — sehr lange, Herr Affessor — so nehmen Sie an, ich würde auf Grund dieser langen und genauen Bekanntschaft mit beiden Händen zugreifen. Aber ich habe nicht allein zu entscheiden.“

„Ich hoffe, dem geliebten Mädchen nicht gleichgültig zu sein!“

„Das will ich hiermit nicht sagen. Es existiert noch ein Mensch, der ein lebhaftes Interesse an der Zukunft und dem Glück meines Kindes hat. Sie gestalten einen Augenblick. Ich werde diese Persönlichkeit bitten, Ihnen an meiner Statt zu antworten.“

Um den Affessor drehte sich alles in Kreise. Er fragte sich, ob er träume oder ob bei dem Grobsterer der Wahnsinn ausgebrochen sei.

Jetzt klopfte die Tür in ihren Angeln, und Helle Gröndal sagte mit ausgesuchter Höflichkeit: „Ich glaube, in der nächsten Viertelstunde hier überflüssig zu sein.“

Damit ging er.

Arzel wandte sich rasch um.

Ein gutgekleideter Mann trat eintraumend sein feines Kleid, er spürte so deutlich eine Hand, die sie zudrückte. Aber das war alles nur Täuschung, auch die Grabesstätte, die an ihm emportrat — und das weiße Gesicht dort drüben, das er längst zerfallen und zu Staub geworden wußte.

„Ja, ich bin's“, sagte eine Stimme, die er im Leben nicht mehr zu hören vermocht. Und mit dem Klang dieser Stimme war der dunkle Mann gebrochen.

Darin flohen alle Mächte.

Arzel stürzte Magdalena zu Füßen — außer sich vor Grauen, vor Freude — er hauchte nach ihrem Kleide, um es zu küssen — das selbe fliehende Gewand wie damals — derselbe Ausdruck ihres Gesichtes — eine rätselhafte Wiederholung der Stunde von damals —

Magdalena trat zurück und seine Hände waren leer. „Arel Rosenhjelms, was wir uns zu sagen haben, ist nur wenig. Ich bin zurückgekehrt aus unendlich fernem Land, um meinem Kinde nahe zu sein. Um es zu schützen — vor Ihnen!“

„Ingre!“

„Wie gab ich Ihnen ein Recht, mich so zu nennen. Oder tat ich es je? Dann reden Sie!“

„Erbarmen, Ingre —“

Sie lächelte voll Nachsicht.

„Sie waren jung und eitel. Besonders eitel, Arel Rosenhjelms — erinnern Sie sich der unzähligen Verurteilungen, die Ihre Eitelkeit Ihnen wie Störche in den Weg warf? Und Sie kolportierten darüber — und einmal fielen Sie auf, das war, als Sie sich im Klub der Günst Ingre Kerstens rühmten, die ihrem Vorne blind ergeben — allerdings nicht durch Worte, nur durch ein einziges Lächeln.“

Arzel starrte vernichtet vor sich nieder.

„Helle Gröndal hat dies nie erfahren. Er haßte Sie aus Instinkt und ließ es mich büßen — doch das ist lange vorbei. Zahllose Bogen sind darüber hinweggerauscht. Eine von ihnen ist mich wieder ans Ufer — zu meinem Kinde.“

„Können Sie mir vergeben, Frau Ingre?“

Sie nickte wie in tiefer Versunkenheit.

„Ihre Schuld, die nur Schwäche war, ist längst gelöscht. An Ihnen ist es jetzt, sich selbst zu löschen aus dem Lebensbuche der Gröndal — sofort und für immer.“

„Mechanisch verbeugte er sich. Er konnte es sogar jetzt nicht lassen, hinter tole gesellschaftliche Form wie hinter ein Schild sich zu verstecken.“

„Ich werde sofort Urlaub nehmen und abreisen.“

„So ist es gut“, sprach Magdalena freundlich und schritt mit ihm vor bis zur Tür, die er verweilt und mit unsicherer Hand öffnete.

Nach einmal sah er sich um, in dem ungewissen Dämmerschein des weißen, nordischen Abends verflatterte ein Schatten.

Arzel Rosenhjelms stürzte sich auf das Karriol, riß Even, der ein bißchen eingeschlafen war, die Bettische aus der Hand, schlug blindlings um sich.

Das kleine Pferd fiel in rasendem Galopp.

Die ganze Erde drehte sich um den Mann, dessen schiefes Gesicht wie mit glühenden Griffeln gezeichnet war. Die Gräber gaben ihre Toten zurück — das Meer warf seine Ericenleuten ans Ufer — abscheulich grinsend froden die Schwäden und keinen Ueberlichkeiten der

Menschheit aus ihren Höhlen und wuchsen an zu großen Verbreden . . .

Spiegel, wohin er blickte, Spiegel mit bläulichen Reflexen, die ihm sein Bild in Verzerrungen zurückschwarzen. Vor denen ihn Todesgrauen beschlich. —

Aber es war nur der Fjord, blau und schön, der Fjord seiner Heimat, über den die Sterne ihre Bahnen zogen. Als die Häuser der kleinen Stadt aufstauten, beruhigte sich der Affessor.

Er rückte seinen Kragen und seine Arawatte zurück und hatte das Gefühl, einem entsehligen Alpdrücken entronnen zu sein.

Man hatte Nagna in einer der kleinen Gaststuben im Bett gebracht. Ein ordentliches Feuer prasselte im Ofen, und das weiße Linnen bufierte nach Frische und der Sonnenleichte des Sommers.

Am Fenster saß Liv, angstvoll in den Abend hinaus spähend. Weder Helle Gröndal noch der Affessor waren bis jetzt erschienen. Und vor der Tür ging Gunnar Sörensen wie eine Schildwache auf und ab und war durch kein Zureden zu bewegen, diesen Posten zu verlassen.

Die Gassen verfanlen mehr und mehr in den dumpfen Frieden der Kleinstadtnacht, da donnerte ein schwerer Regen über das Schipplaster. So braulte Bolan heran, und die Erde zitterte; so nahte Helle Gröndal dem Krankenlager seines Kindes.

Liv wartete mit stockendem Atem, sie hörte das Schreien der schweren Wäule, offenbar der Wasserwerks des Herrenhofs — der Wagen hielt.

Lusten und Hüßtern auf der Treppe.

Das war doch nicht des Grobsterers karmender Schritt, der immer etwas niederzutreten und zu hängen hatte.

Und plötzlich richtete sich Nagna auf, den Oberkörper weit vorgestreckt, mit zurückgestemten Ellenbogen: In das war doch Gunnar da draußen, sein gleichmütiges Auf- und Abstreiten hatte sie beruhigt und eingeschüßelt; denn er hinderte ja die dunkle Raupe, ins Zimmer zu kriechen bis an ihr Herz.

Aber nun hörte das auf. Sie fühlte die Nähe eines unbefehllichen Erlebens. Langsam floß es heran, sie stand an einem flachen Gestade vor der träben Unendlichkeit fremder Meere — und vom fernen Bogen des Horizonts bewegte sich eine Lichtsäule auf sie zu, die, je näher sie kam, Form, Farbe, Gestalt annahm. —

(Fortsetzung folgt.)

